Zwischen zwei Konzertstücken

Eine Geschichte von zwei unternehmungslustigen Ehemännern

Von

Stacy Aumonier

Mit Zeichnungen von Otto Linnekogel

Wir sprachen über menschliche Gegensätze im allgemeinen und über Henry Bell und seine Frau im besonderen.

„Verdammt komische Sache", sagte mein Freund Witt, der Porträtmaler, „wie die Leute überhaupt zusammenkommen. Man kann gar keine Norm aufstellen — die unglaubwürdigsten, verschiedenartigsten Kombinationen kommen da zustande. Und je verschiedenartiger sie sind, desto eher sind sie ein Erfolg. Manchmal sieht man so eine dürre Ziege von einer Frau und denkt bei sich, ‚armes Luder, welche Aussichten auf Ehe könntest du wohl je haben?' Und das nächste, was man hört, ist, daß sie mit einem Adonis verheiratet ist, der sie vergöttert, und daß sie eine Reihe bildschöner Kinder haben. Zu merkwürdig! Eine andere Frau ist der reinste Sonnenstrahl, die Männer sind wie toll hinter ihr her, und doch — nichts. Sie ist unglücklich. Ich kenne eine Frau, die mit einem Mann verheiratet ist, den sie augenscheinlich liebt, und er sie auch. Sie haben zwei entzückende Kinder, einen Jungen und ein Mädel. Sie sind eine glückliche Familie. Sie haben Geld und bersten förmlich vor Gesundheit und Wohlbefinden, und doch wird ungefähr in jedem Jahr die Mutter von einer schweren Melancholie befallen, muß in ein Sanatorium gehen und liegt dort viele Monate. Ein Genie hat in bezug auf die Ehe einmal gesagt, daß für gewöhnlich die Menschen keine geistigen Dinge darin suchen, sondern eine Entspannung. Im allgemeinen arbeitet doch der Mann den ganzen Tag

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id358216435-19321500/58 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT